

# Die spätmittelalterliche große Wirtschaftskrise in Europa – war auch Livland davon betroffen?

VON IVAR LEIMUS

Im Leben Westeuropas stellten das 14. und 15. Jahrhundert eine schwierige Zeit dar, man hat sogar von der spätmittelalterlichen großen Krise gesprochen.<sup>1</sup> Unbeständige Witterungsverhältnisse<sup>2</sup> und damit einhergehende Hungersnöte; Epidemien, Kriege und Bauernunruhen führten zu einem merklichen Rückgang der Bevölkerungszahl.<sup>3</sup> Viele Dörfer wurden verlassen.<sup>4</sup> Hinzu kam der Silbermangel (*bullion famine*), der seinerseits zur Verschlechterung der Lebensverhältnisse beitrug. Zwischen 1331 und 1500 verminderte sich die in Europa zirkulierende Geldmenge etwa um 75 %, was vermutlich durch das Defizit im Fernhandel Europas mit den Ländern des Nahen Ostens bedingt war.<sup>5</sup> Im östlichen Teil des hansischen Raumes wurde die Zunahme des Silberdefizits zum Teil auch durch den Abfluss des Silbers nach Livland und Russland, das damals nur fremdes Silber verbrauchte, verursacht. In die norddeutschen Hansestädte wurden aus Livland zweimal mehr Waren geliefert, als von dort ins Baltikum, und die Differenz musste mit Silber abgedeckt werden.<sup>6</sup> Außerdem unterlag Silber einem natürlichen Verschleiß. Obwohl die Angaben zur Geschwindigkeit des Münzumschlages überwiegend spe-

<sup>1</sup> Eine kritische Behandlung des Themas samt ausführlicher Bibliographie findet sich bei PETER SCHUSTER: Die Krise des Spätmittelalters. Zur Evidenz eines sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Paradigmas in der Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift 269 (1999), S. 19-55. Vgl. WILHELM ABEL: Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Deutschland, Göttingen 1986, S. 17-19.

<sup>2</sup> HANS-RUDOLF BORK: Landschaftsentwicklung in Mitteleuropa. Wirkungen des Menschen auf Landschaften, Gotha, Stuttgart 1998, S. 237 ff.

<sup>3</sup> Vgl. die Bibliographie bei WERNER RÖSENER: Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter, München 1992 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 13), S. 95-115.

<sup>4</sup> WILHELM ABEL: Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, Stuttgart 1955 (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 1); JANKEN MYRDAL: Jordbruket under feodalismen 1000-1700 [Die Landwirtschaft während des Feudalismus], in: Det svenska jordbrukets historia [Die Geschichte der schwedischen Landwirtschaft], Bd. 2, Borås 1999, S. 119 ff.

<sup>5</sup> JOHN DAY: The Question of Monetary Contraction in Late Medieval Europe, in: Nordisk Numismatisk Årsskrift 1981 (1982), S. 12-29.

<sup>6</sup> MICHAEL NORTH: Geldumlauf und Wirtschaftskonjunktur im südlichen Ostseeraum an der Wende zur Neuzeit (1440-1570), Sigmaringen 1990 (Kieler Historische Studien 35), S. 172.

kulativ sind, zeigen die Untersuchungen, dass etwa in England bis zu 1 % des umlaufenden Geldes in den Händen der Menschen verschliss. Hinzu kamen das Umschmelzen, das Vergraben von Münzschatzen u.ä., was bei Wechselgeld zu einem jährlichen Verlust von insgesamt 3-5 % führte.<sup>7</sup> Mithin wäre, falls die Münzen für längere Zeit ihre Arbeit eingestellt hätten, bald kein Geld mehr da gewesen. So herrschte eine nahezu katastrophale Lage auf dem Geldmarkt in den Jahren 1395-1415 und insbesondere 1440-1460, als die Münzprägung in vielen Ländern tatsächlich eingestellt wurde.<sup>8</sup>

Wenn es an Geld mangelt, wird die allgemeine Wirtschaftsentwicklung beeinträchtigt. Andererseits wird dadurch aber die Kaufkraft des Geldes gesteigert. Anders ausgedrückt, die Preise sinken und der Realwert der Löhne steigt. Daher halten Monetaristen gerade den Geldmangel für einen der Hauptgründe des Preisrückgangs im Spätmittelalter, während die Neumalthusianer den demographischen Faktor in den Vordergrund rücken.<sup>9</sup> In der Realität kam es darauf an, welcher der beiden Trends jeweils vorherrschte. Wenn die Sterblichkeit höher war als der Rückgang der Münzprägung, dann nahm die Geldmenge *per capita* faktisch zu und von irgendwelchen deflationären Erscheinungen konnte keine Rede sein. Die Depression wurde in diesem Falle in erster Linie durch die „Knappheit“ der Hersteller und Verbraucher verursacht. Wenn wiederum die Geldmenge schneller sank als die Bevölkerungszahl, wurde das Geld teurer, die Preise fielen, man verlor den Mut zu investieren – und in der Wirtschaft zeigten sich Anzeichen einer Krise.<sup>10</sup>

Im Gegensatz zu Westeuropa wird in der Geschichte Livlands das 15. Jahrhundert als Blütezeit angesehen.<sup>11</sup> In Reval setzte ein richtiger Bauboom ein, es wurde eine Reihe Kirchen, öffentlicher Gebäude und Wohnhäuser errichtet bzw. durch Umbauten vergrößert, auch die Stadtmauer wurde in erheblichem Maße erweitert.<sup>12</sup> Große öffentliche Gebäude zeugen zweifelsohne vom Wohlstand der Oberschichten. Gewöhnlich wird diese Blüte Livlands durch die führende Rolle im hansischen Russlandhandel erklärt, welche die hiesigen Zentren insbesondere nach der Besetzung Visbys durch den dänischen König 1361 gespielt haben.<sup>13</sup> Genoss

<sup>7</sup> NORTH, Geldumlauf (wie Anm. 6), S. 109 f.

<sup>8</sup> DAY, Question (wie Anm. 5), S. 15-16, 21-24.

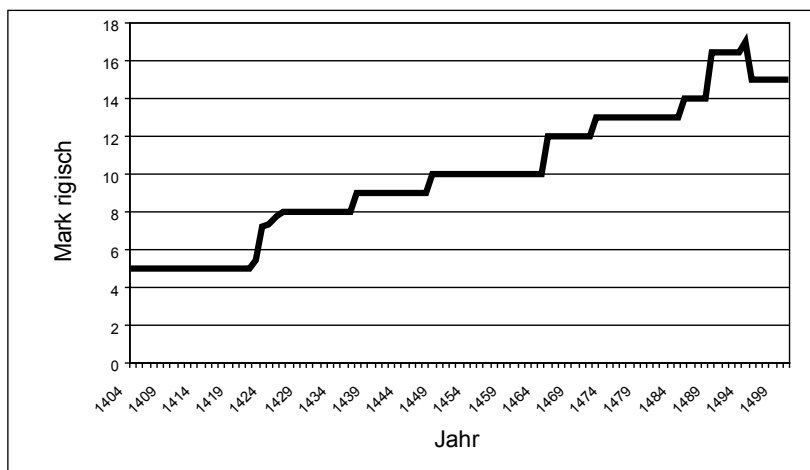
<sup>9</sup> Kritisch dazu siehe z.B. JOHN H. MUNRO: *Postan, Population and Prices in Late-Medieval England and Flanders*, Toronto 2002 (Department of Economics, University of Toronto 2002: Working Paper 19).

<sup>10</sup> NORTH, Geldumlauf (wie Anm. 6), S. 119-121.

<sup>11</sup> So z.B. kürzlich LILIAN KOTTER: *Tallinna rae finantsid 15. sajandil (1433-1507)* [Die Finanzen des Revaler Rates im 15. Jahrhundert (1433-1507)], Tallinn 1999 (Tallinna Linnaarhiivi Toimetised 4), S. 6.

<sup>12</sup> Siehe zusammenfassend *Eesti arhitektuur* [Architektur Estlands], Bd. 1, Tallinn [Reval], hrsg. von VILLEM RAAM u.a., Tallinn 1993.

<sup>13</sup> PAUL VON DER OSTEN-SACKEN: *Der Kampf der livländischen Städte um die Vorherrschaft im Hansekontor zu Novgorod bis 1442*, in: *Beiträge zur Kunde Liv-*



– **Abb. 1.** *Der Silberpreis in Livland im 15. Jahrhundert*

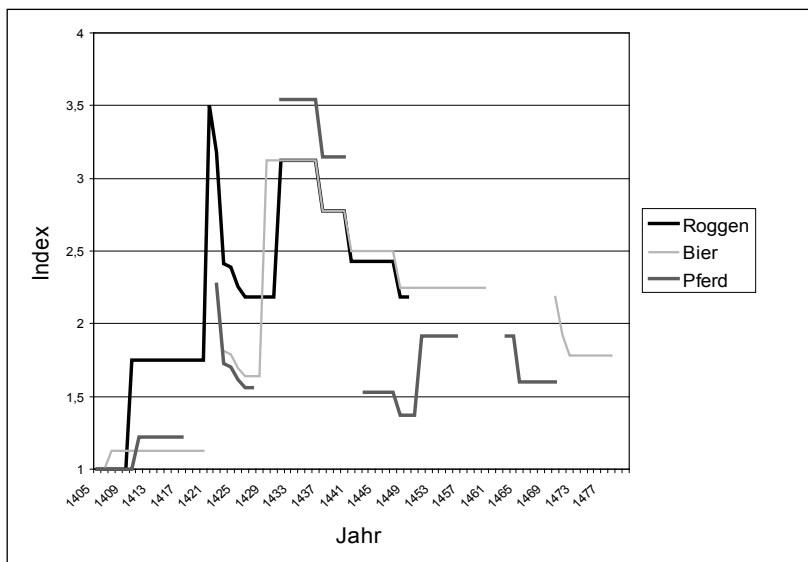
Livland dank seiner Rolle als Brücke zwischen West und Ost tatsächlich die Vorzüge, die es vor den Krisenerscheinungen, die ganz Europa mehr als ein Jahrhundert beschäftigten, zu bewahren vermochten?

Um diese Frage beantworten zu können, werden in diesem Beitrag die Preise einiger Erzeugnisse in Livland im 15. Jahrhundert betrachtet. Da sich die Nominalpreise nach dem jeweils umlaufenden Geld richteten und daher nicht die tatsächliche Preisbewegung zeigen, wurden sie durch den zum gleichen Zeitpunkt gängigen Silberpreis dividiert (Abb. 1). Als Resultat dieser Operation ergeben sich die realen Preise. Es wäre ebenfalls möglich gewesen, die Preise mit dem jeweils gültigen Münzfuß zu vergleichen, d.h. zu fragen, wie viele Münzen mit welchem Silbergehalt aus einer Gewichtseinheit Silber geprägt wurden. Allerdings sprechen zwei Gründe gegen einen solchen Vergleich: Erstens wurden in Livland damals bis zu drei verschiedene Münzsorten nach einem uneinheitlichen Münzfuß geprägt. Zweitens zeigt gerade die Bewegung des Silberpreises die Reaktion des Markts auf die Münzverschlechterung, die nicht sofort, sondern erst nach einer geringen zeitlichen Verzögerung erfolgte.

Die Nominalpreise sind der vor fast einem halben Jahrhundert verfassten, jedoch nach wie vor wie neu wirkenden, inspirierenden Untersuchung Vasilij V. Dorošenkos entnommen,<sup>14</sup> in der insbesondere die Preisreihen zu Roggen, Bier und Pferden höchst aufschlussreich sind. Es ist zwar einzuräumen, dass diese Zahlenreihen zum Roggen schon zur Mitte des 15. Jahrhunderts abbrechen, aber in Bezug auf Bier und Pferde liegen fortlaufende Angaben bis zu den 1470er Jahren vor. Zur Vermeidung der von Witterungsbedingungen o.ä. verursachten zufäl-

Est- und Kurlands 7 (1912), S. 269-373.

<sup>14</sup> Василий В. Дорощенко: Цены на продукты сельского хозяйства в Ливонии XV века, in: История СССР, 1959, Nr. 2, S. 158-169.



– Abb. 2. Die Preise in Livland im 15. Jahrhundert (I = Silber)

ligen Schwankungen berechnete Dorošenko in seiner Untersuchung das gewogene Mittel der Preise mehr oder weniger jahrzehnteweise. Dieser Umstand vermindert zwar die zeitliche Genauigkeit der Abb. 2 etwas, doch wird das Gesamtbild dadurch nicht entstellt. Die Nominalpreise der betrachteten Warenkategorien wurden indexiert – durch den jeweils gängigen Silberpreis dividiert und auf den gemeinsamen Anfangspunkt 1 zurückgeführt.

Die Abbildung 2 zeigt eindeutig, dass eine derartige Geldverteuerung bzw. ein solcher Preisrückgang, wie er mancherorts in Westeuropa auftrat, in Livland nicht verzeichnet werden kann. Allerdings lässt sich auch Dorošenkos These, dass die hiesigen Realpreise im 15. Jahrhundert relativ stabil gewesen seien, nicht bestätigen. Sie stiegen im Gegenteil sogar um ein Mehrfaches an. Es fallen deutlich zwei teure Perioden auf: der Beginn der 1420er Jahre und insbesondere die 1430er Jahre, als die Preise aller drei zum Vergleich herangezogenen Waren um mehr als das Dreifache anstiegen. Es sei hier noch einmal betont, dass es sich nicht um *Nominalpreise*, sondern um indexierte *Realpreise* handelt.

Was dürfte denn nun während eines knappen Vierteljahrhunderts den Anstieg der Lebenshaltungskosten in Livland mindestens um das Dreifache verursacht haben? Die zu Beginn der 1420er Jahre erfolgte sprunghafte Verteuerung des Roggens war offensichtlich durch eine Missernte bedingt,<sup>15</sup> da ja die Getreidepreise einer einmaligen Klimaschwankung ohnehin am meisten ausgesetzt sind. Aber auch andere Waren erlebten eine sprunghafte, wenn auch keine derartig heftige Verteuerung. In

<sup>15</sup> Ebenda, S. 161.

gewissem Maße dürfte hier ein psychologisches Moment in Betracht kommen – die Reaktion der Menschen auf die Münzreform von 1422-1426. Mit dieser Reform hatten die Landesherren versucht, die ursprüngliche Güte der livländischen Münzen, wie sie 1363-1390 geprägt worden waren, wiederherzustellen. Demgegenüber erfolgte allerdings aufgrund des Widerstandes der Städte eine mehr als 40-prozentige Münzverschlechterung.<sup>16</sup> Man kann angesichts dieser verworrenen Zeiten auch davon ausgehen, dass Preisspekulationen vorgekommen sind. Dies umso mehr, als die Preise danach ja zeitweilig tatsächlich gesunken sind, vermutlich infolge der administrativen Maßnahmen der Landesherren. Als Gegenargument sei jedoch vorgebracht, dass sich der Silberpreis immerhin nicht so sprunghaft geändert hat, sondern gleichmäßiger anstieg. Zum Jahre 1430 erreichten die Preise in Livland sowohl in ihrem Nominal- wie auch in ihrem Realwert erneut das Höchstniveau, auf dem sie fast ein Jahrzehnt lang blieben.

Ein solcher Anstieg der Realpreise kann unter der Voraussetzung, dass die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes in der betrachteten Periode relativ konstant war, drei Erklärungen haben:

1) ein durch einen demographischen Kollaps bedingter sprunghafter Preisanstieg auf dem Außenmarkt, der auch vor Ort zur Verteuerung der Waren führt;

2) eine vor Ort sprunghaft ansteigende Nachfrage nach Waren – die Zahl der Verbraucher stieg insbesondere in den Städten, woraus sich ein Defizit ergibt;

3) ein vor Ort sprunghaft gesunkenes Angebot – die Menge der vom Lande in die Stadt gelieferten Waren nimmt ab.

Betrachten wir nun diese Möglichkeiten etwas näher. Hinsichtlich der westeuropäischen Preise hat John H. Munro vergleichende Angaben zu den Lebensmittelpreisen in England und Flandern veröffentlicht.<sup>17</sup> Daraus wird ersichtlich, dass die Schwankung der Getreidepreise im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts in beiden Ländern 20-40 % nicht überschritt. Ein etwas höherer Preisanstieg (in Flandern bis zu 85 %) erfolgte erst in den Jahren 1436-1440, war aber ebenfalls nur kurzzeitig und lässt sich keinesfalls mit diesbezüglichen Entwicklungen in Livland vergleichen.

Was die Einwohnerzahl der livländischen Städte betrifft, so liegen dazu aus dem 15. Jahrhundert leider nur unzureichende Angaben vor. Aufgrund der erhaltenen Schosslisten lassen sich diesbezügliche Angaben nur im Falle Revels vergleichen. Wie vorsichtig jedoch bei ihrer

<sup>16</sup> IVAR LEIMUS: Einleitung, in: Tallinna mündiraamatud. Revaler Münzbücher 1416-1526, hrsg. von DEMS., Tallinn 1999 (Tallinna Linnaarhiivi Toimetised 3), S. 31-53, hier S. 45 f.

<sup>17</sup> MUNRO, Postan (wie Anm. 9), Tab. 3, 5; DERS: Wage-Stickiness, Monetary Changes, and Real incomes in Late-Medieval England and the Low Countries, 1300-1450: Did Money Really Matter?, Toronto 2001 (Department of Economics, University of Toronto 2001: Working paper 3), Tab. 4.

Beurteilung vorzugehen ist, zeigt der Vergleich der auf denselben Quellen beruhenden Untersuchungen von Küllike Kaplinski und Heinz von zur Mühlen. Während Kaplinski die Anzahl der Haushalte in Reval im Jahre 1371 auf 765 und im Jahre 1372 auf 645 schätzte,<sup>18</sup> kam von zur Mühlen auf 664 bzw. 710 Haushalte.<sup>19</sup> Allgemein kann man sagen, dass in den 1390er Jahren die Anzahl der Haushalte in Reval cum gransalis zwischen 700 und 800 schwankte, bis Anfang der 1420er Jahre auf über Tausend anstieg (1030-1035)<sup>20</sup> und in den Jahren 1527-1538 wieder auf 890 sank.<sup>21</sup> Sogar mit Rücksicht auf einen bestimmten Ungenauigkeitsspielraum dürfte die Einwohnerzahl Revals zu Beginn des 15. Jahrhunderts tatsächlich angestiegen sein. Auf den wachsenden Wohlstand der Stadtbürger weist der bereits erwähnte Bauboom im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts hin. Der Bevölkerungszuwachs überschritt jedoch nie 50 %, während die Preise, wie bereits erwähnt, um mehr als 200 % anstiegen. Es ist unwahrscheinlich, dass die Zunahme der Einwohnerzahl in den Städten allein einen so großen Preisanstieg verursacht haben kann.

Folglich lässt sich die dritte Erklärung besser in das livländische Szenario einfügen – ein erheblicher Rückgang bei der Versorgung der Stadtbewohner mit Bedarfsgütern. So etwas mag durch verschiedene Faktoren ausgelöst worden sein. Erstens durch einen spürbaren Zuwachs der Landbevölkerung. Da die Bevölkerungszahl gewöhnlich schneller anwächst als die Produktion, verbraucht in diesem Fall das Land selbst den Großteil seiner Erzeugnisse, die dann für die Versorgung der Stadt einfach nicht mehr ausreichen. Allerdings würde dieses Szenario voraussetzen, dass die Bauernschaft sowohl über ihre Herren als auch über die städtischen Kaufleute ein gewisser Weise ein Diktat ausgeübt hat – was unter den Bedingungen im mittelalterlichen Livland wohl kaum vorstellbar ist. Mit Rücksicht auf die Beziehungen zwischen den Bauern und den Kaufleuten in Reval zu Beginn des 16. Jahrhunderts kann man wohl eher das Gegenteil behaupten. In der Regel blieb der Bauer Schuldner des Stadtbürgers und beglich seine Schuld mit der Ernte des nächsten Herbstes.<sup>22</sup>

Zweitens könnte es sich um eine deutliche Verminderung des Umfangs der landwirtschaftlichen Produktion im betrachteten Zeitraum gehan-

<sup>18</sup> KÜLLIKE KAPLINSKI: Tallinna käsitöölised XIV sajandil [Revaler Handwerker im 14. Jh.], Bd. 1, Tallinn 1980, S. 38 f.

<sup>19</sup> HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Schosslisten der Stadt Reval 1369-1372. Ein Querschnitt durch die Bevölkerungsentwicklung Revals von der Frühzeit bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 48 (2002), S. 117-218, hier S. 190. Es ist nicht ausgeschlossen, dass in der Tabelle von Kaplinski die Zeilen verwechselt worden sind; ist dies der Fall, dann sind die Unterschiede in den Abgaben Kaplinskis und von zur Mühlen nicht so groß.

<sup>20</sup> KAPLINSKI, Tallinna käsitöölised (wie Anm. 18), S. 38 f.

<sup>21</sup> VON ZUR MÜHLEN, Schosslisten (wie Anm. 19), S. 205.

<sup>22</sup> JÜRI KIVIMÄE: Põllumajanduse turusidemed [Die Marktverbindungen der Agrarwirtschaft], in: Eesti talurahva ajalugu [Geschichte des estnischen Bauerntums], Bd. 1, hrsg. von JUHAN KAHK u.a., Tallinn 1992, S. 234-250; hier S. 244 f.

delt haben. Damals waren keine militärisch-politischen Kataklysmen in Livland zu verzeichnen, die großen Konflikte des 14. Jahrhunderts hatten ihre vorübergehende Lösung gefunden. Zwar konnten Missernten die Getreidepreise zeitweilig auf ein sehr hohes Niveau steigen lassen; im Allgemeinen dauerte die Hochkonjunktur jedoch nicht länger als ein paar Jahre an. Folglich haben wir es in Livland im 15. Jahrhundert mit einem merklichen Rückgang der Produzentenzahl, d.h. der Landbevölkerung zu tun. Zu einem gewissen Teil wird sie in die Städte gezogen sein, doch lässt sich die Verminderung der Produzentenzahl in den Dörfern dadurch nicht allein erklären.

Zur Erklärung des Sachverhalts ist es hilfreich, Schleswig-Holstein zum Vergleich heranzuziehen. Auch dort stieg die Anzahl der Stadtbewohner im 15. Jahrhundert merklich an (in Hamburg sogar um das Zweifache, in Lübeck etwa um 25 %). Zur gleichen Zeit verwaiste durchschnittlich ein Drittel der Dörfer, wenn auch der hierbei herangezogene Wüstungsquotient als eine recht unbestimmte und nur schwer einschätzbare Größe anzusehen ist.<sup>23</sup> Leider liegen keine Einschätzungen darüber vor, wie sich die Anzahl der Landbevölkerung Livlands im 15. Jahrhundert verändert hat – Versuche, die hiesige Bevölkerungszahl zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert genauer zu schätzen, stehen noch aus.<sup>24</sup> Jedoch könnte der konstatierte sprunghafte Preisanstieg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf eine zwar nur zeitweilige, aber immerhin spürbare Verkleinerung der Landbevölkerung hinweisen.

Zwar ist in vielen Ländern Westeuropas zur gleichen Zeit genau das Gegenteil zu beobachten – der Rückgang der Getreidepreise.<sup>25</sup> Aber die Sonderstellung Livlands ist vielleicht auch durch die hohe Kaufkraft der Städte zu erklären, zumindest zu Beginn der Krise.

Vom Gesichtspunkt der Numismatik aus bedingt der Anstieg der Sterblichkeit auf dem Lande eine größere Anzahl vergrabener Münzschatze, da ja einige im Erdinneren verborgene Vermögenswerte ihren Eigentümer verloren. Gegenwärtig kennt man in Livland tatsächlich mindestens 20 Münzschatze aus den Jahren 1390-1420, also durchschnittlich sieben Funde pro Jahrzehnt, während für die Zeit davor und danach die entsprechende Zahl der Funde nicht mehr als ein bis zwei je Dezennium

<sup>23</sup> NORTH, Geldumlauf (wie Anm. 6), S. 120 f.; über die gleiche Erscheinung in Preußen siehe: KLAUS NEITMANN: Deutsch und „Undeutsch“ im Preußenland: die Politik des Deutschen Ordens gegenüber den Prußen, in: Tausend Jahre Nachbarschaft. Die Völker des baltischen Raumes und die Deutschen, hrsg. von Wilfried Schlau, München 1995, S. 46-57; vgl. zu Schweden: MYRDAL, Jordbruket (wie Anm. 4), S. 124 f.

<sup>24</sup> ENN TARVEL: Asustus ja rahvastik [Siedlung und Bevölkerung], in: Eesti talurahva ajalugu (wie Anm. 22), S. 136-147; hier S. 144; HELDUR PALLI: Eesti rahvastiku ajalugu aastani 1712 [Die Geschichte der Bevölkerung Estlands bis 1712], Tallinn 1996 (Academia 6), S. 30, 40.

<sup>25</sup> ABEL, Die Wüstungen (wie Anm. 4), S. 94 f.

beträgt.<sup>26</sup> Dieser Reichtum an Funden ist übrigens nicht nur auf Livland beschränkt, sondern kann auch im benachbarten Finnland beobachtet werden.<sup>27</sup>

Es ist nicht ausgeschlossen, dass durch die Verringerung der Landbevölkerung einerseits sowie durch das Vergraben von Münzschatzen andererseits die Einnahmen der Lehensmänner sanken<sup>28</sup> und die Landesherren sich daher gezwungen sahen, den Wert der Münzen zu steigern, d.h. die Münzreform der Jahre 1422-1426 zu veranlassen. Nach der Reform nahm die Anzahl der Schätze zwar tatsächlich sprunghaft ab, doch lässt sich dies sowohl durch die in finanzieller Hinsicht verworrenen Jahre wie auch durch die Verarmung der Bauern und die gesunkene Einwohnerzahl erklären.

Die oben erwähnten überhöhten Preise blieben nicht lange bestehen. Die betrachteten Waren wurden in der Tat schon 1436 billiger, doch war dies die Folge einer gewissen Verteuerung des Silbers, was angesichts des Umstands, dass die Münze gleich blieb, in keiner Weise zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung beitragen konnte. Der Preisrückgang, sowohl nominal wie auch real, setzte sich in den 1440er Jahren fort, abgesehen vom Preis für Pferde, deren Preis aber ohnehin als der am schwierigsten zu bestimmende gilt, da er von der politischen Lage und der Rasse des Pferdes sowie von weiteren Faktoren abhängt. Die Realpreise sanken auch in den folgenden Jahrzehnten und näherten sich zum Ende des 15. Jahrhunderts dem Niveau des Jahrhundertbeginns (vereinzelt, aus den 1490er Jahren stammende Angaben weisen im Vergleich zum Jahre 1405 folgende Preisindizes auf: Roggen 2, Bier 1⅓ und Pferde 1).

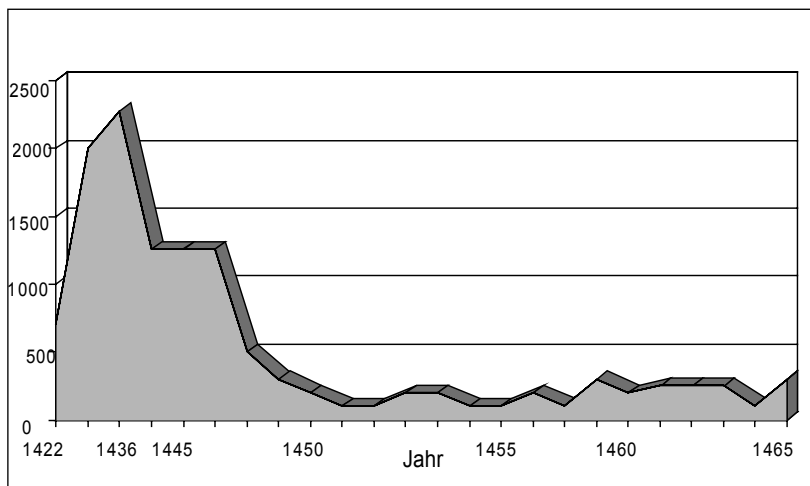
Bedeutet dies, dass die demographische Kurve im Dorf zu steigen begann? Dass neue menschliche Ressourcen mehr Waren auf den Markt brachten? Auch wenn wir, wie bereits erwähnt, hierüber nichts Genaues wissen, können wir es auch nicht ausschließen. Allerdings weist schon der oben erwähnte Bevölkerungsrückgang in Reval in den Jahren 1527-1538 (während die Vorstädte wuchsen) darauf hin, dass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts überwiegend eine Verminderung der Bevölkerungszahl zu verzeichnen war. Auch der grundsätzlich nach unten gerichtete Trend der Revaler Jahresgebühr in den letzten zwei Dritteln des 15. Jahr-

<sup>26</sup> IVAR LEIMUS: Einige Beiträge zur Münzgeschichte Livlands am Ende des 14. Jahrhunderts, in: Die baltischen Länder und der Norden. Festschrift für Helmut Piirimäe zum 75. Geburtstag, hrsg. von MATI LAUR, ENN KÜNG, Tartu 2005 (Nordistica Tartuensia 13), S. 58-81, hier S. 79-81.

<sup>27</sup> TUUKA TALVIO: Ett medeltida skattfynd från Ulvsby i Finland. Ett preliminärt meddelande [Ein mittelalterlicher Schatzfund von Ulvsby in Finnland. Eine vorläufige Mitteilung], in: Myntstudier. Mynttidskriften på Internet 2005, Nr. 1, S. 26 f. (URL: [http://www.numismatikaforskningsgruppen.su.se/content/1/c4/30/23/Myntstudier\\_2005-01\\_h%F6g.pdf](http://www.numismatikaforskningsgruppen.su.se/content/1/c4/30/23/Myntstudier_2005-01_h%F6g.pdf), letzter Zugriff 30.11.2005).

<sup>28</sup> Vgl. MYRDAL, Jordbruket (wie Anm. 4), S. 144-150.





– **Abb. 3.** Die Produktion der Münzstätte Reval 1422-1465 (in Gewichtsmark)

hunderts kann dahingehend interpretiert werden.<sup>29</sup> Es ist zwar einzuräumen, dass es sich hierbei um eine städtische, nicht um die Landbevölkerung handelt, doch dürfte in dem Fall, dass das Volk vom Lande in die Stadt zieht und nicht umgekehrt, der Rückgang der Anzahl der Stadtbewohner auf entsprechende Prozesse auch auf dem Lande hinweisen.

Die Wirtschaftswissenschaft behauptet, dass die Preise auch durch die Verminderung der zirkulierenden Geldmenge gesenkt werden können, was einen deflationären Effekt bewirkt. Wenn man die Produktivität der Münzstätte Reval im 15. Jahrhundert schätzt (Abb. 3),<sup>30</sup> so zeigen sich trotz der Lückenhaftigkeit der Angaben deutlich zwei Tendenzen. Während der Münzreform von 1422-1426 und in den 1430er Jahren war die geprägte Silbermenge groß, wodurch der Geldbedarf der Gesellschaft offensichtlich gedeckt werden konnte. In den 1440er Jahren verminderte sich jedoch die Menge des jährlich geprägten Geldes um ein Mehrfaches und blieb zumindest bis zum Jahre 1465 äußerst gering. Das Gleiche scheint auch in den anderen Münzen Livlands, also in Riga und Dorpat erfolgt zu sein. Hiernach brechen die Angaben leider ab, jedoch ist von einer erheblichen Zunahme der Geldproduktion in Livland nicht vor den 1480er Jahren auszugehen, als die massenhafte Herstellung von Schillingen wieder einsetzte.<sup>31</sup> Hierbei sei besonders betont, dass Reval mit einer zeitlichen Verschiebung von kaum einem Jahrzehnt alle Anstiege und Rückgänge der Münzherstellung des 15. Jahrhunderts in Westeuropa

<sup>29</sup> KOTTER, Tallinna rae finantsid (wie Anm. 11), S. 61 f., Abb. 16.

<sup>30</sup> LEIMUS, Einleitung (wie Anm. 16), S. 39.

<sup>31</sup> Ebenda, S. 39-40, 46-47.

durchgemacht hat,<sup>32</sup> unter Umständen abgesehen vom Tiefstand zu dessen Beginn.

Es ist durchaus klar, dass ein paar Hundert Gewichtsmark Silber von geringem Feingehalt jährlich (d.h. durchschnittlich ein paar dutzend Kilo Münzen bzw. etwa 1000 Rigische Mark), wie sie ab der Mitte des 15. Jahrhunderts im Laufe von mindestens 15 Jahren, aber vielleicht auch länger, geprägt wurden, den Geldbedarf Revals und seines Hinterlandes keinesfalls befriedigen konnten. Grob gerechnet entsprach dies jährlich nur einem Pfennig pro Person!<sup>33</sup> Da es an Geld zwangsläufig mangeln *musste*, wurde es teuer. Anders ausgedrückt – die Preise begannen zu sinken. Beim Vergleich der Preistrends im 15. Jahrhundert und der Diagramme zum Umfang der Münzherstellung zeigt sich tatsächlich eine unverkennbare Übereinstimmung. Somit war der Preisrückgang offensichtlich einfach durch den Geldmangel bedingt.

Hierauf weisen auch noch weitere Faktoren hin. So kam etwa die bisher so rege Bautätigkeit in Reval zum Erliegen.<sup>34</sup> Um die Mitte und im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts konnten nur einzelne größere Bauwerke fertig gestellt werden. Es ist zwar einzuräumen, dass um die Mitte des Jahrhunderts in Reval sehr viel Wert auf die Modernisierung der Wehrbauten gelegt wurde,<sup>35</sup> jedoch musste zu deren Finanzierung eine hohe Biersteuer eingeführt werden.<sup>36</sup> Nach ein paar Jahren reichten allerdings auch diese Einnahmen nicht mehr aus und die Errichtung von Verteidigungsanlagen wurde unterbrochen. Eine Trendwende erfolgte offensichtlich erst im letzten Viertel des Jahrhunderts, als sich die Bautätigkeit wieder belebte<sup>37</sup> und aus dem Ausland kostbare Kunstwerke bestellt werden konnten. Wie bereits erwähnt, konnte nun auch der Umfang der Münzprägung in erheblichem Maße erhöht werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Bedarfsgüter in Livland im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts um mehr als das Dreifache verteuert haben. Eine gewisse Steigerung der städtischen Einwohnerzahl hätte einen so großen Anstieg der Lebenshaltungskosten nicht verursachen können, weswegen von einer merklichen Verminderung der Zahl der Produzenten auf dem Lande auszugehen ist. In den 1430-1440er Jahren begannen die Realpreise zu sinken, und dieser Trend setzte sich mindestens bis in die 1470er Jahre hinein fort. Das Sinken der Realpreise war

<sup>32</sup> DAY, *Question* (wie Anm. 5), S. 20.

<sup>33</sup> 1 Mark = 36 Schilling = 108 Pfennig.

<sup>34</sup> Vgl. MYRDAL, *Jordbruket* (wie Anm. 4), S. 159-161.

<sup>35</sup> REIN ZOBEL: *Tallinna keskaegsed kindlustused* [Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen Revals], Tallinn 1980, S. 152 ff.

<sup>36</sup> KOTTER, *Tallinna rae finantsid* (wie Anm. 11), S. 66-68.

<sup>37</sup> Vgl. z.B. ZOBEL, *Tallinna keskaegsed kindlustused* (wie Anm. 35), S. 153; KAUR ALTOA: *Tartu toomkiriku kooriosa kujunemisest* [Zur Baugeschichte des Chorraumes der Domkirche zu Dorpat], in: *Kunstiteaduslikke uurimusi* 3-4 (12) (2003), S. 30-54.

vermutlich durch den sprunghaften Rückgang der Münzproduktion seit den 1440er Jahren, rein förmlich aber auch durch eine gewisse Änderung des Silberpreises bedingt. Somit deutet die Preiskurve an, dass Livland im 15. Jahrhundert offensichtlich entsprechende Entwicklungen wie Westeuropa durchgemacht hat, wenn auch mit einer geringen zeitlichen Verschiebung. Die Zahl der Landbevölkerung scheint rückläufig gewesen zu sein, wozu sich noch der Geldmangel gesellte, der die Wirtschaftsentwicklung hemmte. Der Wendepunkt trat erst mit dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts ein, als sich die Münzprägung wieder belebte und das Geld wieder sowohl für Bauarbeiten als auch für die Anschaffung kostbarer Altäre ausreichte.

---

## SUMMARY

---

### *The Great Depression of the late Middle Ages in Europe – also in Livonia?*

A number of depression phenomena were typical of the economy of Western Europe during the 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> century. In contrast to Western Europe, the 15<sup>th</sup> century in Livonia is usually described in historiography as a flourishing period. Livonia's wealth is normally explained by its leading role in the Hanseatic League's Russian trade. The article looks at the real prices of rye, beer and horses in Livonia in the 15<sup>th</sup> century, taking into account changes in silver prices at the same time. It turns out that real prices multiplied in Livonia in the 15<sup>th</sup> century, particularly dramatically at the beginning of the 1420s and in the 1430s. Considering that the turnover rate of money was relatively constant at the time, such an increase in real prices may have three explanations:

- 1) A surge in foreign market prices due to demographic collapse, which caused the price increase in the area;
- 2) A surge in demand for goods in the area;
- 3) A drop in supply in the area.

It is highly unlikely that the growth of urban population alone could have caused such a big increase in prices in the 15<sup>th</sup> century. The price surge was most probably brought about by a dramatic decrease in agricultural production in Livonia, which, in turn, could be caused by the temporary but significant reduction of the rural population. The real prices started going down in the late 1430s. The reason for the price fall might have been the extreme scarcity of silver that resulted in very limited coinage in Livonia and hence a deflationary effect. Thus Livonia apparently

underwent the same developments as Western Europe in the 15<sup>th</sup> century, although with some delay. The rural population seems to have dwindled and the money deficit also hampered economic development. The turning point arrived in the last quarter of the 15<sup>th</sup> century when coinage re-intensified.